

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 81 (1953)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Kantonale Berufsberatungsstelle für Knaben und Lehrlingsfürsorge

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung bewegten sich ungefähr im Rahmen des Vorjahres. Die Nachfrage nach Lehrlingen zeigte — ausgenommen die Metall- und Maschinenindustriieberufe, für die sich die Jugendlichen immer noch am meisten interessieren — eher eine rückläufige Bewegung. Für einige Berufe hält es schwer, den nötigen Nachwuchs zu erhalten.

Im Jahre 1953 wurden im Kanton Appenzell A. Rh. 191 neue Lehrverträge genehmigt gegenüber 156 im Jahre 1952. Diese Tatsache zeigt, daß bei Jugendlichen und Eltern die richtige Einsicht vorhanden ist, daß eine Berufslehre ein solides Fundament für das Leben verschafft. (Durchschnitt der genehmigten Lehrverträge in den Jahren 1933 bis 1945: 156 Lehrverträge im Jahr, 1946: 199, 1947: 175, 1948: 178, 1949: 170, 1950: 160, 1951: 165, 1952: 156). Lehrverträge für Seidenweberlehrlinge gelangten zufolge der Krisis in der Seidenbeuteltuchweberei keine zur Anmeldung.

Die 120 Sprechtage in den drei Bezirken waren wieder gut, zu gewissen Zeiten sehr gut besucht. Rat und Hilfe wurden im Berichtsjahre wieder auch von ältern Ratsuchenden für eine nachträgliche Berufslehre oder für einen Berufswechsel in Anspruch genommen.

Die generelle Aufklärung über Fragen der Berufswahl erfolgte wieder in Schulbesprechungen und durch verschiedene Betriebsbesichtigungen, die reges Interesse fanden. 256 Jugendliche nahmen an diesen Betriebsbesichtigungen teil.

Die kantonale Lehrlingsfürsorge durfte im Berichtsjahr an Beiträgen an die Kosten der Berufslehre von Kanton, Gemeinden, Hilfsgesellschaften, andern Institutionen und privaten Gebern an 13 Lehrlinge Fr. 5854.— vermitteln (1952: Fr. 5670.—). Auch an dieser Stelle sei allen freundlichen Gebern herzlich gedankt.

Im Berichtsjahr mußten 27 Lehrverhältnisse aufgelöst werden (1946/1947: 28, 1947/48: 30, 1948/49: 18, 1949/50: 22, 1950/51: 31, 1951/52: 19, 1952/53: 26. Über die Ursachen dieser Auflösungen gibt die nachfolgende Aufstellung Aufschluß: Aus der Lehre entlaufen 5, Aufgabe des Geschäftes 4, Differenzen zwischen Lehrmeister und Lehrling 4, Aufgabe der Lehre durch den Lehrling 4, Konkurs der Lehrfirma 2, Erkrankung des Lehrlinges 2, Tod des Lehrlinges, Unfallfolgen 2, Unfähigkeit des Lehrlinges 1, Erkrankung des Lehrmeisters 1, Wechsel der Lehrstelle 1, Wegzug der Eltern und des Lehrlinges 1.

Am 31. Dezember 1953 standen im Kanton Appenzell AR in der Lehre:

Berufe:	gewerbliche	kaufmännische	Verkäuferinnen	Drogisten	total
Lehrlinge	329	33	1	2	365
Lehrtöchter	32	12	25	1	70
	361	45	26	3	435 (435)

Der Berufsberater: *Jakob Alder*

2. Appenzellischer Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische

Unser Hilfsverein ist 75 Jahre alt geworden und hat sein Jubiläumsjahr insofern würdig begangen, als die ausbezahlte Unterstützungssumme von Fr. 13 387.20 die größte ist, die je zu verzeichnen war. Wir erfüllen also immer noch und immer wieder eine sehr notwendige und segensreiche Aufgabe und dürfen mit Freuden daran denken, wie vor 75 Jahren dank der schönen Initiative von uneigennütigen Männern in unserem Kanton ein Werk gegründet wurde, das ganz im Stillen sehr viel Not gelindert hat und das wesentlich dazu beitrug, daß heute unsern bedrängten gemüts- und nervenkranken Mitmenschen mit so viel Verständnis begegnet wird. Unsere Unterstützungen kamen im vergangenen Jahr 25 Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Herisau zu gut, von denen wir meistens pro Tag Anstaltsaufenthalt 1.50 Fr. vergüteten, wodurch für sie und ihre Familien eine fühlbare Entlastung entstand und in einigen Fällen die Armengenössigkeit vermieden werden konnte. Außerdem gewährte unsere Kommission zehn Geistes- und Gemütskranken, fünf Epileptikern und drei Trinkern, die nicht in unserer Anstalt weilten, zum Teil kleinere, zum Teil größere Unterstützungsbeiträge, sei es für notwendige Erholungs- oder Entziehungskuren, sei es für Medikamente oder Operationen in einer Spezialklinik oder sei es zur Ueberbrückung irgendeiner akuten Notlage, für welche sonst in vielen Fällen die Armenpflege hätte angerufen werden müssen. Es gehört zu den schönsten beruflichen Erlebnissen des Unterzeichneten, immer wieder feststellen zu dürfen, wie groß die Freude und Dankbarkeit der von uns Unterstützten ist und wie oft mit kleinen Geldbeträgen viel Gutes gestiftet wird.

Unsere Tätigkeit war nur möglich, weil unsere Bevölkerung sehr viel Verständnis und Sympathie für unsere Sache hat. So haben unsere im ganzen Kanton verstreuten Mitglieder 1953 an Jahresbeiträgen 4606.95 Franken aufgebracht, eine Summe, die noch nie erreicht wurde. Neben dem gewohnten, sehr erwünschten Staatsbeitrag aus dem Alkoholzehntel von 2500 Fr. erfreuten uns auch reichliche Testate und Spenden, so zwei Vermächtnisse von je 1000 Fr., von Herrn a. Bundesrat Dr. Johs. Baumann, Bern, und von Ungenannt, Bühler, ein Testat von 500 Fr. von Herrn J. J. Walser, Gansbach, Gais; eine Spende von 100 Fr. von Herrn Otto Fivian, Herisau, und ein Testat von 50 Fr. von Frl. MarieENZ, Gais; ein Vermächtnis von Frl. Anna Baumann, Blonay, von 300 Franken. Außerdem haben uns in treuer Weise die Kirchgemeinde Stein und der Konsumverein Trogen-Wald-Speicher wieder mit je 50 Fr. bedacht. Erwähnt seien hier auch gerne in der Reihe der Testate die in der Jahresrechnung der Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete eingetragenen Schenkungen von je 300 Fr. der Schweiz. Seidengazefabrik AG Thal und von Herrn H. Weiss-Hilpertshauser, Herisau, sodann eine Kollekte der Kirchgemeinde Teufen von 201 Fr. Allen unsern Gebern, groß und klein, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen! Wenn unsere Jahresrechnung trotz dieser großen Einnahmen mit einem Rückschlag von Fr. 1084.05 abschließt, so zeigt sich darin, wie groß unsere Aufgabe und wie hochwillkommen jede Spende ist. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, daß wir in den kommenden Jahren noch mehr Hilfsgesuchen zu entsprechen haben werden als früher, denn

es gibt noch viele bedrängte Patienten, die uns bis jetzt nicht in Anspruch genommen und die zum Teil von unserer Institution keine Kenntnis haben.

In der Zusammensetzung unserer Kommission, die im Berichtsjahr ihre gewohnte Jahressitzung abhielt, und alle neuen Unterstützungsfälle auf dem Zirkulationsweg behandelte, kam es zu keinem Wechsel, dagegen trat der bisherige Trinkerfürsorger des Bezirkes Mittelland, Herr E. Kunz, Gais, dem für seine gute Arbeit herzlich gedankt sei, zurück. Er konnte durch Herrn E. Conradi, Speicherschwendi, ersetzt werden.

Ich freue mich, am Schlusse dieses Berichtes feststellen zu dürfen, daß unser Verein im 75. Lebensjahr gute Früchte getragen hat und hoffe zuversichtlich auf sein weiteres Gedeihen!

Im Auftrage der Kommission:

Der Präsident: Dr. med. H. Künzler

3. Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete

In diesem Jahre hatten wir in unserer Trinkerfürsorge im Bezirk Mittelland einen Wechsel vorzunehmen, indem Herr Kunz in Gais demissionierte. In Herrn Edgar Conradi, Speicherschwendi, hoffen wir einen geeigneten und zudem tüchtigen Nachfolger gefunden zu haben. Dem zurückgetretenen Trinkerfürsorger danken wir für seine geleisteten Dienste. Herrn Conradi wünschen wir recht guten Erfolg in seiner neuen, nicht immer leichten Aufgabe.

106 Schützlinge haben unsere Trinkerfürsorger im Jahre 1953 betreut. 7 Entlassungen stehen 9 Aufnahmen gegenüber. 3 mußten in Strafanstalten, 2 in Trinkerheilanstalten eingeliefert werden. 3 Schützlinge sind außer Kanton abgereist. — Im letztjährigen Jahresbericht habe ich auf die Besinnungswochen, die jährlich im Sozialheim «Sonnenblick» in Walzenhausen durchgeführt werden, hingewiesen, und die auch gute Erfolge zu verzeichnen haben. Ich erachte es als viel nützlicher, Zeugnisse geretteter Trinker zu veröffentlichen, als Statistiken aufzustellen und zudem erhalten unsere Leser ein wenig Einblick in die Arbeit, die dort geleistet wird. Nachstehend möchte ich von einem ehemaligen Teilnehmer an einer solchen Woche erzählen, dessen Lebenslauf gewiß sehr beeindruckt:

«X, ein außergewöhnlich begabter Arbeiter, angestellt in einer Lebensmittel-Großhandelsfirma, ist erblich belastet. Er ist verheiratet, Vater von zwei Kindern, hat ein gutes Auskommen, aber leider ist der Drang zum Trunke stärker als seine Widerstandskraft. Es kommt dadurch zur Untreue in der Ehe, zum Stellenverlust und zur Ehescheidung, wobei ein drittes Kind nach der Scheidung zur Welt kommt. Nach kurzer Zeit verläßt ihn auch seine Geliebte und nun wird X zum vollkommen haltlosen Trinker. Er arbeitet auf dem Bau, welches Milieu ihn immer mehr in die teuflische Gewalt des Alkohols bringt. Im Winter wird er plötzlich arbeitslos, dadurch bald auch mittellos. Die Trinkkumpane kennen ihn kaum mehr und überlassen ihn seinem Schicksal. Hier greifen nun beherzte Männer aus dem Blaukreuz ein und auch die amtliche Trinkerfürsorge, da er nicht mehr fähig ist, an seine Familie die Alimente zu bezahlen und letztere daher auf Unterstützung aus öffentlicher Hand angewiesen ist. In

großer Not, oft zwei Tage lang ohne Nahrung, wird X an die Besinnungswoche eingeladen und kommt, wenn auch mit gemischten Gefühlen. Das tiefe Erlebnis einer solchen Woche überwältigt ihn, er findet wieder den Glauben an Gott, die Macht des Gebetes und die Erlösung durch Jesus Christus und beugt sich bereuend und um Vergebung flehend vor dem Erlöser. Und siehe da, ein neues Leben darf entstehen, X wird Blaukreuzler. Nach einiger Zeit findet er wieder eine gute Arbeitsstelle. Nach und nach ordnen sich auch seine finanziellen Angelegenheiten, er unterzieht sich einer freiwilligen Lohnverwaltung. Er findet aber auch Vergebung bei den Menschen, vor allem bei seiner ehemaligen Frau. Aus der Vergebung heraus erwächst wieder die alte, treue Liebe von Mann und Frau und beide beginnen von vorne. Am Ende einer darauffolgenden Besinnungswoche reichen sich beide zum zweiten Mal die Hand zum Lebensbunde, ihre Hochzeitsreise führt sie ins Evang. Sozialheim «Sonneblick» nach Walzenhausen.

Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden!

1. Kor., 5, 17.

Ein anderer berichtet über die Besinnungswochen u. a. folgendes:
... Welch tiefeschürfende Erlebnisse und Umwandlungen da erlebt werden, bezeugen immer wieder viele Teilnehmer und auch der Schreibende schließt sich ihnen an, darum helfe jeder mit an diesen gottgesegneten Wochen nach seinem besten Können und Vermögen, auch wenn es etwas kosten sollte!

Wir möchten alle Leser bitten, die ihnen bekannten Fälle von Trunksucht auf die Besinnungswochen aufmerksam zu machen, und wo die finanziellen Mittel dazu fehlen, dies uns mitzuteilen, damit wir hilfreich eingreifen können.

Allen Freunden und Gönnern, aber auch unsern Behörden, danken wir recht herzlich für ihre moralische wie finanzielle Unterstützung, auf die wir sehr angewiesen sind.

Für die Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete:
H. Eugster

4. Appenzell Außerrhodischer Verein für geistig Behinderte

Unsere vier Fürsorgerinnen standen im Berichtsjahre über 200 körperlich oder geistig Behinderten mit Rat und Tat zur Seite. Der Verein für Anormalenhilfe half finanziell 102 Schützlingen und gab dafür Fr. 61 836.60 aus. Dazu kamen aber auch noch verschiedene Fälle, die von der Fürsorgestelle Pro Infirmis direkt betreut und unterstützt wurden.

Wir sind allen unsern Freunden und Gönnern, die uns diese Mittel zur Verfügung stellten, zu warmem Danke verpflichtet. Der Kanton, die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft, Kirchgemeinden und die zahlreichen Spender, welche bei der Haussammlung Beiträge leisten, unterstützten großzügig unsere Bestrebungen. Dankbar nahmen wir auch einige Legate und Geschenke entgegen. Diese außerordentlichen

Zuwendungen verminderten das erwartete Betriebsdefizit der Anormalenhilfe so, daß sich noch eine verhältnismäßig kleine Vermögensverminderung ergab. Eine willkommene Entlastung bei der Finanzierung einzelner Fälle brachte die Mitwirkung von Schul- und Armenbehörden, freiwilligen Organisationen, wie z. B. Pro Juventute. Für Einzelhilfen standen uns 71 Pro Infirmis-Paten zur Seite (Fr. 8 605.—). Aus der Kartenspende Pro Infirmis wurden beiden Institutionen Fr. 10 907.45 zugewiesen.

Wir danken herzlich für das Wohlwollen und die Hilfe, die den beiden Institutionen auch im Berichtsjahre entgegengebracht wurden und bitten Sie, unsere Bestrebungen auch weiterhin zu unterstützen.

Die Statuten des Vereins für Anormalenhilfe sind, wie im letzten Bericht angekündigt wurde, den neuen Verhältnissen (Übernahme der Gebrechlichenhilfe) angepaßt worden. Sie werden jedoch erst im Laufe des nächsten Jahres in Kraft treten. Gleichzeitig wird auch der Name des Vereins geändert werden in Appenzell-Außerrhodischer Verein für Gebrechlichenhilfe.

W. Metzger, Schulinspektor

5. Appenzellische Volksschriftenkommission pro 1953/54

Der Umsatz des Vorjahres wurde um nahezu 1000 Fr. übertroffen, an welch erfreulichem Resultat wiederum die Jugendschriften den Hauptanteil haben. Doch ist auch bei den Volksschriften ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Hand in Hand mit diesem Aufschwung ging eine nochmalige Vergrößerung des Lagers im Interesse speditiver Belieferungen und möglichster Herabsetzung aller unfruchtbaren Kleinarbeit mit Sonderbestellung kleiner Mengen.

Die Herbstaktionen zur Propagierung der Jugendschriften in den Schulen haben sich gut eingebürgert. Es wird verschiedenorts nachgerade darauf gewartet, daß der Depothalter mit seinem Roller einmal im Jahr bei den Schulhäusern Einkehr hält. Zum mindesten findet er überall gute Aufnahme, und es darf vielleicht gesagt werden, daß das Volksschriftendepot zu einer Art Vertrauensstelle der Appenzeller Schulen geworden ist. In dieser Tatsache zeichnet sich einerseits die gute Entwicklung des Schweiz. Jugendschriftenwerkes, anderseits die dieser guten Sache gegenüber durchaus positive Einstellung der Landeschulkommission und des Schulinspektorates ab. Der Depothalter möchte diesen Instanzen, nicht weniger aber auch der Lehrerschaft und den Betreuern der örtlichen Ablagestellen, für ihre wohlwollende Haltung herzlich danken. Desgleichen dankt er der Gemeinnützigen Gesellschaft für ihre finanzielle Unterstützung, sowie dem Kanton für seinen Beitrag aus dem Alkoholzehntel.

Durch dieses Zusammenwirken weiter Kreise ist in unserm Kanton ein gewisses Bollwerk geschaffen, für einen Kampf, der leider heute mehr denn je vonnöten ist. Strömen doch immer noch große Mengen Schundliteratur aus dem Ausland in die Schweiz herein, ohne daß diese trübe Flut durch irgend ein Rechtsmittel wesentlich eingedämmt werden könnte. Sie stürzt sich auf die Seelen der Kinder und Jugendlichen, und es gibt dagegen nichts besseres zu tun, als daß man für die nö-

tigen Abwehrstoffe besorgt ist, indem man den Geschmack für das Echte stärkt und das Schlechte durch das Gute verdrängt. Das ist die Aufgabe, die den vollen Einsatz aller an der Volkserziehung arbeitenden Kreise verdient.

Namens der Kommission, der Depothalter: *J. Bodenmann.*

6. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Wie dem letztjährigen Bericht entnommen werden konnte, hat Herr Jakob Alder als Präsident seinen Rücktritt genommen und es obliegt dem Unterzeichneten, Bericht zu erstatten über die Tätigkeit unserer Kommission im Jahre 1953. Herrn Alder sei für die gewissenhaft geleistete Arbeit als vieljähriger Präsident im Namen der Kommission der beste Dank ausgesprochen. In verdankenswerter Weise hat er sich auch bereit erklärt, als Kommissionsmitglied weiterhin zu wirken.

Die Kommission erledigte ihre Geschäfte in drei Sitzungen. Um den Dienst an den uns unterstellten Schützlingen und im Interesse der Allgemeinheit auszubauen, haben wir Ausführungsbestimmungen zu Artikel 7 des Reglementes betreffend die Schutzaufsicht über Erwachsene nach dem StGB erlassen. Damit soll bezweckt werden, zwischen unsern Kommissionsmitgliedern und den Schützlingen einen bessern Kontakt zu schaffen und ihnen, neben den Schutzaufsehern, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wir hoffen, dadurch die Rückfälle vermindern zu können. Die Generalversammlung der AGG vom letzten Jahr hat sich denn auch bereit erklärt, den nötigen Kredit zu gewähren. Auch der Regierungsrat hat unsern Kredit in diesem Sinne entsprechend erhöht. Damit kann die Tätigkeit unserer Kommissionsmitglieder bedeutend erweitert werden, die sich hoffentlich zum Segen der Schützlinge und der Allgemeinheit auswirken wird. Dem Regierungsrat und der AGG sei für die finanzielle Unterstützung der beste Dank ausgesprochen.

Statistik

Bestand am 31. Dezember 1952:		
Männer		20
Frauen		3
		23
Zuwachs im Jahre 1953:		
durch Gerichtsurteil unter Schutzaufsicht gestellt ..	1	
durch Beschluß des Regierungsrates unter Schutzaufsicht gestellt (vorzeitige und bedingte Entlassung)	6	7
		30
Abgang im Jahre 1953:		
wegen Ablaufes der Schutzaufsicht	2	
wegen Rückfalles widerrufen	5	7
		12
Bestand am 31. Dezember 1953		23
Davon sind Männer: 18		
Frauen: 5		

Meinen Mitarbeitern und den Schutzaufsehern spreche ich für ihre getreue Mitarbeit den besten Dank aus. Der Präsident: *Hans Scheuß.*

7. Appenzell A. Rh. Stiftung „Für das Alter“

Ein Vergleich der diesjährigen Rechnung mit der letztjährigen zeigt, daß die Kasse wieder mit einem nahezu gleich großen Rückschlag abschloß wie letztes Jahr. Der beständige Abbau vom verfügbaren Vermögen mahnt zu Einschränkungen. Dieses Gebot mußte schon im Berichtsjahr befolgt werden, indem neuen Gesuchstellern nur entsprochen wurde, wenn sie sich in besonderen Notlagen befanden. Sonst wäre ein Defizit von über 10 000 Fr. entstanden. So sank die Zahl der Schützlinge um 19 auf 389. Die Oktobersammlung ergab mit 12 964 Franken 1000 Franken mehr als 1952. Es ist dies ein Zeichen, daß in der Bevölkerung die Notwendigkeit unserer segensreichen Institution anerkannt wird. Die Vermächtnisse und andere Geschenke machten ebenfalls ca. 1000 Fr. mehr aus als im Durchschnitt der Jahre. Dabei soll besonders ehrend des in Herisau verstorbenen Herrn a. Bundespräsident Dr. Johs. Baumann gedacht werden. Von seinen hochherzigen Vermächtnissen fielen 1500 Fr. unserer Kasse zu. Er zeigte sich unserer Stiftung stets wohlgesinnt, indem er ihr wiederholt Beträge, auch größere, zukommen ließ. Statt zum letzten Geleite weitere Kränze zu spenden, wurden zu seinem Andenken, nach seinem Wunsch, überaus reichlich Einzahlungen auf unser Postcheckkonto IX 2429 Herisau gemacht. Auch die übrigen Vermächtnisse und Geschenke seien an dieser Stelle nochmals bestens verdankt. Erfreulich ist auch die Feststellung, daß außer dem Gemeinderat von Herisau einige weitere Gemeindebehörden sich der Einsicht nicht verschlossen, daß durch unsere Geldspenden die Armenpflege ihrer Gemeinde entlastet wird. So gingen Jahresbeiträge zum erstenmal ein von Urnäsch, Hundwil, Stein, Gais, Wald und Grub. Es ist zu hoffen, daß noch andere Gemeinden diesen Beispielen folgen werden.

An Auszahlungen an unsere Schützlinge sind wiederum zu nennen die Quartalauszahlungen, Geburtstagsgaben an 80- und 90-Jährige, Weihnachtsgaben, die allerdings auch etwas gekürzt werden mußten, Beiträge an Altersfeiern in 13 Gemeinden und einzelne Bergzulagen an besonders Bedürftige. Unsere Gemeindevertreter sahen in viele ärmliche Verhältnisse hinein und freuten sich mit den Beschenkten, daß durch diese Unterstützungen und den AHV-Renten den sehr dankbaren Empfängern ein bescheidener, von den schwersten finanziellen Sorgen entlasteter Lebensabend ermöglicht wurde. Einigen Gesuchstellern konnte durch Vermittlung von Zulagen aus der kantonalen Ausgleichskasse geholfen werden.

Dem Zentralsekretär der Schweiz. Stiftung «Für das Alter» in Zürich, den Kantonalkomitee-Mitgliedern, den Ortsvertretern, der Presse und allen andern, welche die Bestrebungen zum Wohle der armen Betagten unterstützten, sei herzlich gedankt. Ganz besonderer Dank gebührt dem bisherigen Präsidenten unserer kantonalen Stiftung, Herrn alt Nationalrat Albert Keller in Reute. Er war der dritte Präsident (Vorgänger: Landammann J. J. Tobler, Herisau, und Oberrichter Reinhard Hohl-Custer, Lutzenberg) und hat das Präsidium 12 Jahre lang mit Hingabe und Geschick geführt. Vorher schon war er Mitglied des Kantonalkomitees und wird es nach seinem Rücktritt als Präsident noch weiter sein. Der Kassier konnte bei den gemeinsamen Besprechungen am besten Einblick erhalten in die rege Tätigkeit und innere

Anteilnahme des Präsidenten. Als neuer Präsident stellte sich anerkennenswert Herr Ernst Eisenhut-Höhener in Gais zur Verfügung und will sich für das gute Werk einsetzen.

Herisau, im März 1954

Für das Kantonalkomitee,
der Kassier: *Arnold Frey*

8. „Für das Alter“ Appenzell I. Rh.

In Erfüllung einer alljährlichen Pflicht erstattet das kantonale Komitee der Stiftung «Für das Alter» auch dieses Jahr Bericht und Rechnung über die zwei Institutionen derselben, über die Stiftung und über das Alters- und Erholungsheim Gontenbad.

Die Verwaltungsrechnung schließt leider wiederum mit einem Rückschlag von Fr. 318.70 ab. An diesem Ergebnis ist der innere Landesteil mit einem Defizit von Fr. 319.20, der äußere Landesteil mit einem Vorschlag von Fr. —.55 beteiligt. Die Herbstkollekte ergab den Betrag von Fr. 3175.—, d. h. Fr. 67.30 weniger als letztes Jahr. Als Beihilfe an betagte Leute wurden Fr. 18 497.— verausgabt und dem Altersheim 4000 Franken überwiesen.

Die Rechnung des Altersheim Gontenbad schließt unter Einberechnung einer Zuwendung von Fr. 5000.— an den Bau- und Erweiterungsfonds mit dem bescheidenen Vorschlag von Fr. 418.20 ab. Verbucht sind die Beiträge des Staates (Fr. 3000.—), der Bezirke Appenzell und Gonten und derjenige der ländlichen Feuerversicherungsgesellschaft Appenzell (Fr. 1000.—), während die Subventionen der Bezirke Rüte und Schwende für das Jahr 1953 wegen verspäteter Abgabe (nach Rechnungsabschluß) erst in der Rechnung 1954 in Erscheinung treten werden. Die Einnahmen an Pensionsgeldern betrugen Fr. 97 009.54 gegenüber Fr. 85 816.20 im Vorjahre. Diese Mehreinnahmen verdanken wir der vermehrten Mietung, resp. Vermietung von Zimmern im Pächterhaus und im Hause «Sütterlis».

Die Neuerstellung der Wasserleitung, die schon seit Jahren im Plan lag, konnte endlich verwirklicht werden. Die Kosten derselben verteilen sich wie folgt:

	Fr.
Zuleitung von der Hauptleitung zum Heim, zur Dependance	
«Edelweiß» und zum Badhaus	2 713.30
Zuleitung zum Pächterhaus	1 422.55
Fassung des Abwassers vom Brunnen bei der «Linde», auf dem Platz und vom Springbrunnen	1 325.60
	5 461.45

Eine endgültige Abrechnung über die Wasserversorgung konnte noch nicht erstellt werden. Die bisher entstandene Bauschuld beträgt Franken 26 462.90.

Die im letzten Jahr erwähnte «Wasser-Gemeinschaft Gontenbad» konnte trotz weitestem Entgegenkommen seitens des Altersheims leider nicht realisiert werden. So ist letzteres alleiniger Besitzer geblieben und führt die Rechnung unter dem Separatkonto «Wasserversorgung Gontenbad».

Unter Festsetzung einer jährlichen Grundtaxe und eines Wasserzinses, der auf den mit Wasseruhren gemessenen Wasserverbrauch abstellt, konnte erst mit zwei Interessenten ein Vertrag geschlossen werden, während mit einem dritten noch Verhandlungen gepflogen werden.

Das Heim zählte Ende 1953 56 Pensionäre, worunter sich 25 Männer und 31 Frauen befinden. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr beträgt 5 Personen. Unser Hausgeistliche, hochw. Herr Prof. Dr. P. Diebold, dem wir eine baldige Besserung wünschen, hat sich von seiner Krankheit leider immer noch nicht erholt. An seiner Stelle versehen seit einem Jahr die hochw. Patres Kapuziner aus Appenzell die Pastoration.

Leider sah sich die Kommission gezwungen, die Pensionspreise pro Tag um 50 Rappen zu erhöhen. Mit diesem bescheidenen Aufschlag erfolgte nur eine teilweise Anpassung an die Steigerung der Lebenskosten, der Handwerkerrechnungen und Dienstlöhne.

Im Jahre 1934, da das Altersheim eröffnet wurde, galten folgende Pensionspreise pro Person und Tag:

	Fr.
Dreierzimmer	2.50
Zweierzimmer	3.—
Einerzimmer	4.—
Heute betragen sie:	
Dreierzimmer	4.50
Zweierzimmer	5.—
Einerzimmer	5.50 bis 6.—

Dazu kommt für die Wäschebesorgung ein Zuschlag von Fr. 5.— pro Monat und während des 1. und 4. Quartals für die Heizung weiterhin ein solcher von Fr. 5.— pro Monat.

Anlässlich der Abfassung des 35. Jahresberichtes erachten wir es als gegeben, noch ganz besonders der Eröffnung des Altersheimes anfangs 1934 zu gedenken. Dasselbe ist nach 20jährigem Bestehen zu einer unentbehrlichen Institution geworden und hat während dieser Zeit manch Betagtem die Alterssorgen weggenommen oder doch erleichtert. Die damaligen Gründer haben dem Staat eine Aufgabe abgenommen, die er nur mit Mühe und dennoch hätte erfüllen müssen. Freuen wir uns, daß das Verständnis für die soziale Fürsorge in den letzten Jahren so große Fortschritte gemacht und weitere Kreise erfaßt hat, daß mit der Einführung der AHV ein fester Boden geschaffen wurde und die Stiftung Besitzerin des Heimes ist. Bei diesem Gedenken an die Entwicklung und die fruchtbare Tätigkeit möchten wir es aber auch nicht unterlassen, dem Höchsten zu danken für den Segen, der das Werk begleitete, allen Wohltätern und nicht zuletzt dem sich aufopfernden Verwalter und Personal, den lieben Schwestern und Hausgeistlichen. Möge auch in Zukunft Land und Volk uns zur Seite stehen bei der Führung und Weiterentwicklung des schönen Werkes.

Appenzell, im Mai 1954

Der Stiftungsrat.

9. Appenzellische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Zwanzig Jahre appenzellische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. Wieviel Arbeit und Mühe, aber auch wieviel Freude, Erfolg und Durchhilfe birgt dies Wort. Wir sind voll Dank, daß sich im vergangenen Jahr so mancher Weg geebnet hat und viele Schwierigkeiten, die uns belasteten gelöst worden sind. Nur die Finanzierung der Berufsberatungsstelle, die uns anvertraut ist, macht uns Sorge. Da wir das jeweilige Defizit decken müssen und immer größere Summen gebraucht werden, steht unser Vereinsvermögen in Gefahr, allmählich aufgebraucht zu werden, doch hoffen wir, es werde sich mit der Zeit eine Lösung finden. Wir freuen uns, seit Anfang April ein eigenes Büro in Herisau für die Berufsberatung zu haben. Mit viel Eifer und Liebe ist es eingerichtet worden. Unter Fräulein Hanselmanns Leitung ist die Arbeit einen guten Schritt vorwärts gegangen, so daß wir in dieser Beziehung zuversichtlich in die Zukunft schauen können.

Unsere *Hauptversammlung* fand am 28. Februar in Herisau statt. Eine Neuerung bedeutete für uns die Wahl von Fräulein Ehrbar, Herisau in die Arbeitsgemeinschaft als Vertreterin des Frauengewerbeverbandes und von Frau Tanner-Walser, Herisau für den Verein der Freundinnen junger Mädchen. Die Erweiterung unserer Berufsberatungsstelle machte die Mitarbeit dieser Institutionen notwendig. Fräulein Hanselmann wurde als Nachfolgerin von Fräulein Lutzi vorgestellt und willkommen geheißen.

Eine Bereicherung der Tagung bedeutete das Referat von Frau von Burg, Zürich über das Thema «Wie dient das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft den Hausfrauen». Auf äußerst sympathische und anregende Art erzählte die Referentin von ihrer Arbeit, von Schwierigkeiten, Erfolgen und Fortschritten und manche Frau hat ihre Einstellung zum Institut geändert.

In sechs ausgefüllten Sitzungen erledigten wir die laufenden Geschäfte. Unter anderem mußten die Bestimmungen der Arbeitsgemeinschaft durch die Neuordnung der Berufsberatungsstelle abgeändert werden.

Unser Normalarbeitsvertrag beschäftigte uns wieder, da der Verband der Appenzellischen Arbeitsämter mit der Bitte an uns gelangte, unseren Entwurf vervielfältigen zu dürfen, da er ihnen als Richtlinien diene. Wir benützten die Gelegenheit den Vertrag zu revidieren und ihn auch den Landwirtschaftsbetrieben anzupassen. Gemeinsam mit dem Appenzellischen Landfrauenverein wurden die nötigen Zusätze gemacht. Der Vertrag wird nun weiter als Richtlinie benützt werden bis zum Zeitpunkt, da er vom Kantonsrat genehmigt und rechtsgültig erklärt wird.

Ein *Expertinnenkurs* am 22. Januar in Herisau, geleitet von unserer langjährigen Mitarbeiterin Fräulein E. Kupli, brachte allen Teilnehmerinnen viel Anregung und wertvolle Hilfe für die Prüfungen.

Unsere *Berufsberaterin* Fräulein Gertrud Hanselmann hat sich rasch in ihre neue Aufgabe eingearbeitet dank der guten Ausbildung in Frauenfeld.

Die *hauswirtschaftlichen Prüfungen* fanden je einen Tag im Frühjahr und zwei Tage im Herbst in Herisau statt. 23 Lehrtöchter erhielten den Lehrausweis, 31 *Lehrstellen* wurden vermittelt.

An der *Ausstellung der Freizeitarbeiten* der Appenzellischen Lehrlinge und Lehrtöchter am 18./19. April in Heiden, haben die Arbeiten unserer Haushaltlehrtöchter besondere Beachtung gefunden. Die Photovergrößerungen, die Haushaltlehrtöchter bei verschiedenen Arbeiten und vier junge Mädchen in später erwählten Berufen (Verkäuferin, Kindergärtnerin, Krankenschwester und Damenschneiderin) zeigen, warben in anschaulicher Weise für die Haushaltlehre. Große Freude bereitete den Lehrtöchtern *ein gemeinsamer Ausflug* mit Fräulein Hanselmann in den Alpstein. Am 2. Advent lud sie alle Lehrtöchter im Kanton zu einer *kleinen Feier* im Marthaheim in Herisau ein.

Zum ersten mal seit 1937 versammelten wir uns am 3. September in Trogen zur alljährlichen *Lehrmeisterinnentagung*. Es war eine richtige Arbeitstagung. «Wir sprechen uns aus» hieß das Thema. Die Gelegenheit zur Aussprache wurde lebhaft benützt unter der kundigen Leitung von Frau Bänziger, Trogen. Die vielen Probleme, wie sie sich in jedem Lehrverhältnis ergeben, wurden besprochen, manch guter Rat erteilt und neuer Mut für die oft schwere Aufgabe gewonnen.

Im Mai besuchte ich die *Jubiläums-Versammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst* in Bern. Verschiedene Referate gaben ein interessantes Bild all der geleisteten Arbeit während zwanzig Jahren und einen Blick in die zukünftigen Aufgaben.

Die Erweiterung des Arbeitsgebietes, die starke Zunahme der Ratsuchenden und der Vermittlungen durch die Berufsberatungsstelle brachte natürlich in finanzieller Beziehung vermehrte Belastung. Zwar kam der Kanton für die Kosten der Büroeinrichtung in Herisau auf und ermöglichte unserer Berufsberaterin, Fräulein Hanselmann, den Eintritt in die Pensionskasse der kantonalen Angestellten, indem er den Arbeitgeberanteil übernimmt und auch die Kosten der Unfallversicherung. Trotz dieser Hilfe und trotz größter Sparsamkeit vergrößerten sich die Ausgaben und führten zu einem Defizit von Fr. 1 577.57. Daran zahlt uns die Appenzellische Frauenzentrale Fr. 500.—. Der Restbetrag muß leider über unser an und für sich bescheidenes Vermögen gebucht werden.

Wir sind allen, die uns durch ihre Beiträge geholfen haben unsere Aufgabe durchzuführen, Kanton, Gemeinden, Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft, Frauenzentrale und privaten Institutionen von Herzen dankbar und hoffen auf weitere verständnisvolle Unterstützung.

Die Berichterstatteerin: sig. *H. Balmer-Wiesmann*

10. Kant. Berufsberatungsstelle für Mädchen von Appenzell A.Rh.

Die kantonale Berufsberatungsstelle für Mädchen darf auf ein ereignisreiches Jahr zurückschauen, das sowohl in personeller als auch in organisatorischer Hinsicht verschiedene, wichtige Änderungen aufweist. — Nach 1¼jähriger Tätigkeit nahm Frl. A. Luzi am 15. April 1953 wegen Verheiratung als Berufsberaterin ihren Rücktritt. Infolge dieses Rücktrittes sah sich die Kommission genötigt, der neuen Leiterin ein Büro am früheren Sitz der Beratungsstelle in Herisau einzurichten. Dank der entgegenkommenden, finanziellen Unterstützung der kantonalen Behörde und der tatkräftigen und freundlichen Hilfe der Kommissionsmitglieder auf dem Platze Herisau, konnte an der Go-

Bauerstraße 4, im 1. Stock, ein geräumiges und zweckdienliches Büro auf den 15. April 1953 gemietet und bezogen werden. Die Erwartungen, die mit der Schaffung eines Büros in Herisau geknüpft wurden, haben sich im Laufe des vergangenen Jahres vollauf erfüllt.

Seit dem 1. Januar 1953 haben wir die uns von der kantonalen Lehrlingskommission übertragenen Aufgaben in guter Zusammenarbeit mit dem kantonalen Lehrlingsamt übernommen. Es darf festgestellt werden, daß dank der konsequenten Haltung von Herrn Alder, Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, die Neuerungen bereits weitgehend Fuß gefaßt haben. Die erstinstanzliche Prüfung und Unterzeichnung der Lehrverträge wurde in sämtlichen 33 neuabgeschlossenen Lehrverhältnissen mit Töchtern vorgenommen. Ferner wirkte die Berufsberaterin bei zwei Vertragsauflösungen und einem Sühneverfahren mit. Die persönlichen Besuche in Lehrbetrieben des Handels und Gewerbes, sowie die Kontaktnahme mit Lehrmeistern und Lehrtöchtern wirkt sich besonders wertvoll aus beim Auftreten von allfälligen Schwierigkeiten zwischen Lehrmeisterin und Lehrtochter, ferner inbezug auf die Lehrtochterfürsorge und bei der Neubesetzung frei werdender Lehrstellen.

Das vergangene Jahr bewies uns ganz besonders, welch große, nicht zu unterschätzende Bedeutung der *generellen Berufsberatung* zukommt. Wir hatten Gelegenheit, zu den Schülerinnen aus 16 Gemeinden in 21 Abschlußklassen der Primar- und Realschule über die Fragen der Berufswahl und -Ausbildung zu sprechen. Wir versuchten in diesen Stunden, die Mädchen zu eigenem Nachdenken über all diese Probleme anzuspornen und gaben gerne Auskunft auf die vielen Fragen, die oft im Anschluß an eine solche 1½—2stündige Besprechung folgten. Besonders in den abgelegenen Gemeinden war auch eine lebhaftete Nachfrage nach den mitgebrachten, berufskundlichen Schriften zu verzeichnen. Oftmals konnten die Schülerinnen verschiedener Klassen und benachbarter Gemeinden zusammengenommen werden. In solchen Fällen durften wir ganz besonders die erfreuliche Erfahrung machen, daß von Seiten der Lehrerschaft die Anliegen der Berufsberatung in freundlicher Weise unterstützt wurden. — Im Herbst hatte die Berufsberaterin Gelegenheit, in einer Versammlung des Frauengewerbeverbandes über die neuen Methoden der Berufsberatung und speziell über die Eignungsprüfung für Damenschneiderinnen zu sprechen. — Eine Einsendung über die Arbeit der Berufsberatung, sowie einige kurze Meldungen über die Haushaltlehrprüfungen, die jeweils in allen appenzellischen Zeitungen erschienen, trugen bei, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Berufsberatung zu lenken.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht aber stets die *Einzelberatung*. Sie kann dank der in allen größeren Ortschaften durchgeführten Schulbesprechungen mit 167 abgeschlossenen Beratungsfällen eine Zunahme an Ratsuchenden verzeichnen. Von den 240 im Berichtsjahr aus der Schule entlassenen Mädchen suchten 87 unsere Beratung auf, ferner fanden 41 erste Beratungen solcher, die schon früher aus der Schule kamen, statt. 3 Fälle betreffen den Berufswechsel und 36 Fälle erforderten eine Laufbahn- oder Nachberatung. In 9 Fällen, wo es der Berufsberaterin zur Abklärung der Eignung und Neigung nötig schien, wurde eine psychologische Eignungsuntersuchung durchgeführt. — Von den Ratsuchenden haben 56 die Primar-, 108 die Real- und 3 die Mittelschule besucht. Die große Zahl von Realschülerinnen zeigt, daß immer noch die meisten Mädchen den Berufen des Handels- und Ver-

kehrt den Vorzug geben, sowie den sogenannten freien Berufen, vorab den Pflegerinnen, Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen. Erst an 3. und 4. Stelle stehen der Hausdienst und die gewerblichen Berufe, die bei einem Abflauen der Konjunktur wieder begehrt werden dürfen. Insgesamt konnten 110 Töchter in Lehr-, Anlern- und Weiterbildungsstellen, sowie in Kurse und Berufsschulen vermittelt werden. Es ist oft sehr mühsam, Lehrstellen in den Berufen des Handels, Verkehrs und Gewerbes zu finden, da in unserm Kanton gewisse Wirtschaftszweige auf einige wenige größere Ortschaften beschränkt sind und Lehrstellen mit Kost und Logis immer seltener werden.

Im vergangenen Jahre erfuhr auch die Sprechstundentätigkeit einen weitem Ausbau. Während des ganzen Jahres finden nunmehr allwöchentlich an zwei Halbtagen regelmäßige Sprechstunden im Büro in Herisau statt. Seit Oktober 1953 kam ferner zu den 14täglichen Sprechstunden in Teufen und zu den monatlichen in Heiden noch eine weitere monatliche Sprechstunde im Dorfschulhaus in Trogen. Dieser Ausbau hat sich auf Grund des zahlreichen Zuspruches von total 510 Audienzen als begründet erwiesen.

Ein erfreulicher Aufstieg war besonders auch auf dem Gebiete der *Haushaltlehre* zu verzeichnen. So konnten 31 Lehrtöchter placiert werden, wovon 21 im Kanton Appenzell und 10 in andern Kantonen.

Als die Berichterstatterin im Frühjahr ihre Arbeit aufnahm, waren bereits die meisten Welschlandgängerinnen placiert oder hatten zum Teil schon ihre Stelle angetreten. Dies hatte zur Folge, daß sie die 36 Welschlandmädchen erst anläßlich der anfangs September erfolgten Welschlandbesuchsreise kennen lernte. Jedoch nicht nur mit den Töchtern, sondern auch mit den Welschlandfrauen galt es einen ersten Kontakt zu nehmen, und neben der Kontrolle der Stellen gilt der Besuch im Welschland vor allem der Besprechung der Berufswahl und Lehrstellenvermittlung für das kommende Frühjahr.

Zu unserer großen Freude wurde im Frühjahr 1953 an der Landsgemeinde ein neues Stipendiengesetz angenommen, wonach nun auch für die berufliche Ausbildung vieler spezieller Frauenberufe staatliche Stipendien erhältlich sind. So konnte an die Berufsausbildung von 9 Appenzellerinnen unter Mithilfe verschiedener gemeinnütziger Stipendienquellen die Summe von *Fr. 1560.—* ausbezahlt werden.

Wie eingangs erwähnt wurde, hat die *Lehrtöchterfürsorge* eine große Erleichterung erfahren durch die Neuordnung und den damit verbundenen engern Kontakt zwischen Lehrbetrieb, Lehrtochter, Eltern und Berufsberatung. In zwei Fällen konnte dank dieses guten gegenseitigen Vertrauens die Lehre trotz großer erzieherischer Schwierigkeiten der Lehrtochter immer wieder durchgehalten werden.

Am Schluß meines Berichtes möchte ich allen, die mir seit meinem Stellenantritt mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind und mich in meiner Arbeit unterstützt haben, herzlich danken. Mein Dank gilt vor allem der Präsidentin, Frau Balmer, allen Mitgliedern der Kommission der appenzellischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, sowie den Gemeindevertreterinnen, ferner Herrn Alder, Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, sowie den Kolleginnen und Kollegen anderer Institutionen, den Amtsstellen und der Lehrerschaft, mit denen ich durch die Arbeit in Kontakt stehen durfte.

Gertrud Hanselmann,
Berufsberaterin.

11. Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell

Die Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell verabreicht Stipendien an gewerbliche und kaufmännische Lehrtöchter und Lehrlinge. Die Einnahmen der Gesellschaft setzen sich zusammen aus den Mitgliederbeiträgen, den Zuwendungen der öffentlichen Hand und den Subsidien gemeinnütziger Institutionen. Zwecks Werbung von Neumitgliedern wurden einige hundert Werbeschreiben versandt. Der Erfolg dieser Aktion kann als erfreulich bezeichnet werden.

Die Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahr auf Fr. 5 033.55. Die Ausgaben auf Fr. 5021.50. Das Vermögen beträgt Fr. 5 618.25. Die Zahl der Unterstützten beläuft sich auf 37.

Wir danken allen jenen, welche durch ihren Beitrag unsere Institution unterstützten. Einen besondern Dank sprechen wir der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft für ihre jährliche Zuwendung aus.

Der Präsident:

H. Bischofberger, Berufsberater.

12. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Alte und neue Aufgaben beschäftigten uns im Berichtsjahre. Im Appenzellerland verlagerte sich die Hauptarbeit auf die Blindheitsverhütung. Hier ist Neuland zu beackern, und vieles bleibt noch zu tun. Seit ungefähr zehn Jahren beschreitet die Augenheilkunde neue Wege bei der Erfassung und Behandlung *sehbehinderter Kinder und Jugendlicher*. Die von PD Dr. A. Bangerter, Chefarzt der Augenklinik am Kantonsspital, entwickelte Sehschulbehandlung ermöglicht zweierlei:

verborgene Sehschäden mittelst verfeinerter Untersuchungsmethoden festzustellen, ehe es zu spät ist;

wenn auch nicht in allen, so doch in erfreulich vielen Fällen einseitige oder beidseitige durch Brillen unkorrigierbare angeborene Sehschwäche (Amblyopie) zu heilen oder zu mildern.

Reihenuntersuchungen, welche die Sehschule bereits im Kanton St. Gallen durchgeführt hatte, ergaben, daß 9—10 Prozent der Kinder Augenschäden aufwiesen, die sich durch Sehschulbehandlung beeinflussen ließen. Beeindruckt durch dieses Resultat, entschloß sich die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft, gleiche Reihenuntersuchungen im Appenzellerland zu ermöglichen, um den Weg zu entsprechenden schulsanitarischen Maßnahmen freizulegen. Sie bewilligte hiefür einen Beitrag von *Fr. 1000.—*. Dafür gebührt ihr Dank.

Bis heute können wir folgendes berichten: Es wurden untersucht:

Sämtliche 441 Schüler der Gemeinde Heiden

Sämtliche 787 Schüler der Gemeinde Appenzell

In einer weiteren Gemeinde Außerrhodens steht eine Reihenuntersuchung bevor.

Die mit ernsthafteren Sehgebrechen behafteten Kinder werden in der Augenklinik St. Gallen nochmals gründlich untersucht, eine größere Anzahl weiterer Kinder wies man an die Augenärzte. Die Nachkontrolle der Kinder aus Heiden ist bereits beendet. Nun wird, wo immer es sich als notwendig erweist, die Sehschulbehandlung beginnen. Im Herbst

dürften auch die in Appenzell festgestellten sehbehinderten Kinder, soweit nötig, in der Augenklinik nachuntersucht sein. Schulbehörden und Lehrerschaft wirken bei der Aktion verständnisvoll und eifrig mit.

Noch liegen die ausgewerteten Endergebnisse nicht vor. Doch läßt sich schon heute feststellen, daß der Prozentsatz der Kinder, die einer Sehschulbehandlung bedürfen, im Appenzellerland ungefähr gleich hoch ist wie im Kanton St. Gallen.

Diese Feststellung und die seit Jahren in unserer interkantonalen Fürsorgetätigkeit überblickten Erfolge der Sehschule PD Dr. Bangerter rufen folgender dringenden Eingabe:

Reihen-Untersuchungen zur Aufdeckung von verborgenen Augenschäden müssen zu allgemeinen augenhygienischen Maßnahmen ausgeweitet werden, die in den Bereich des *öffentlichen schulsanitarischen Dienstes* gehören. Sobald die Aktion abgeschlossen ist, werden wir die Unterlagen den Sanitätsdirektionen der beiden Halbkantone übermitteln, die bis jetzt teils die Reihen-Untersuchungen anbahnen halfen, teils mit Interesse verfolgten.

Und die Blinden in den Gemeinden? Wir vergessen sie nicht, obwohl die Blindheitsverhütung in unserer Arbeit einen immer breiteren Raum einnimmt. In Appenzell-Außerrhoden sind wir im Berichtsjahr 41 und in -Innerrhoden 20 Personen beigestanden. Wir können aber die wirtschaftlichen Folgen weitgehender oder gänzlicher Erblindung nur ungenügend mildern. In den einseitig und verhältnismäßig schwach industrialisierten Kantonen sind ausgesuchte Beschäftigungen für Sehbehinderte fast nicht zu finden. Zudem betreuen wir meistens ältere und mehrfachgebrechliche Blinde. Nur eine eidgenössische Invalidenversicherung kann der offenkundigen wirtschaftlichen Not unter den Schwerbehinderten wirksam steuern.

14 Appenzeller, ebenfalls vorwiegend ältere, wohnten im Berichtsjahre in unsern Blindenheimen. Gut umsorgt und nicht allzufern ihren Dörfern, fühlen sie sich dort wohl. Ihrer mehrere arbeiten in unsern Blindenwerkstätten.

26 freiwillige Helferinnen und Helfer haben wiederum die Kollekte für unser Werk durchgeführt. Ihnen allen, aber nicht zuletzt auch den Spendern und Gönnern, ferner der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft und den hohen Kantonsregierungen sei für ihr Wohlwollen gedankt.

STATISTISCHES

Appenzell A. Rh.

Einnahmen:

Subvention der h. Regierung	1 000.—
Gemeindebeiträge	810.—
Beitrag der Gemeinnützigen Gesellschaft	150.—
Sammelergebnis	7 493.50
	9 453.50
Außerordentlicher Beitrag der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, auf Sonderkonto «Förderung der Reihenuntersuchungen» verbucht	1 000.—
	10 453.50

Ausgaben:

41 Semesterbeihilfen, ferner Operationsbeiträge, Beiträge für Sehschulbehandlung, Brillenbeschaffungen usw. . .	5 483.70
14 Kostgeldzuschüsse für appenzellische Blinde in den ostschweizerischen Blindenheimen	6 415.70
	11 899.40

Die Ausgaben für die bisherigen Reihenuntersuchungen sind in obigen Zahlen nicht inbegriffen.

Appenzell I. Rh.

Einnahmen:

Subvention der h. Regierung	150.—
Gemeindebeiträge	190.—
Sammelergebnis	1 482.75
	1 822.75

Ausgaben:

20 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Brillenbeschaffungen	1 741.15
---	----------

13. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

«Ein evangelischer Christ sein, heißt eine frohe Botschaft durchs Leben tragen, in Wort und Tat übereinstimmend.»

Das gute Wort und die helfende Handreichung, zum Wohl unserer Altersheim-Pensionäre nach Leib und Seele, täglich darzureichen, dazu treibt uns die Liebe Gottes an, und darin sehen wir unsere Aufgabe und Verantwortung.

Aus dem Bericht der leitenden Schwester unseres Heims entnehmen wir folgendes: «Wenn wir jetzt unsere alten Leutchen reden lassen wollten über das vergangene Jahr, so würden sie uns allerlei zu erzählen wissen. Doch glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich sage, daß der Grundton in Dankbarkeit ausklingen würde. Ich höre etwa den Ausspruch: wie hä mir's doch so guet, wie hä mir's schön. Sie sollen es auch gut haben, unsere lieben Alten, denn jedes hat doch seine ganze Kraft und Fähigkeit für seine Familie oder sonst in einem Dienst aufgebraucht. Nun sollen sie sich noch freuen in einem stillen, schönen Feierabend. Ich kann mich immer nur freuen und Gott danken über unser harmonisches Zusammenleben. — Allerlei Krankheitsnöte von kürzerer oder längerer Dauer, waren auch mit eingeschlossen. Wenn irgend möglich, pflegen wir unsere Kranken selber; und doch hat sich unser Hausarzt, Herr Dr. Stadler gezwungen gesehen, zwei unserer Leute ins Krankenhaus Gais überführen zu lassen.

Aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen wurden drei unserer Pensionärinnen; zwei von ihnen standen im 95. Lebensjahr. Wir haben auch wieder die Erfahrung gemacht, daß hochbetagte Menschen, wenn sie von Gott heimgerufen werden, eine empfindliche und schmerzliche Lücke hinterlassen. Solches Alter ist ein wirklich begnadetes zu nennen. Die Zahl der Pflēgetage hat sich gegenüber dem Vorjahr wiederum um 398 auf 8433 erhöht. Alle zu uns gekommenen und von uns

gegangenen Pensionäre zählend, hatten wir 27 im Hause; dazu kommen 29 Gäste und 65 Schwestern, die im Ferienhaus der Diakonissen ihre Ferienzeit zugebracht haben.

Wir haben auch wirtschaftlich ein gesegnetes Jahr hinter uns. Die Rechnung konnte, nach Vollzug der ordentlichen Abschreibungen, mit einem Aktiv-Vortrag auf neue Rechnung abgeschlossen werden. Daß wir keine Defizite erleiden müssen, hat seinen Grund, nebst der sorgfältigen, hauswirtschaftlichen Leitung, besonders darin, daß wir das Heim nach den Grundsätzen der Diakonissen-Mutterhaus-Ordnung führen.

Zu herzlichem Dank wissen wir uns Herrn Dr. Stadler, unserem Hausarzt, gegenüber verpflichtet für alle treue und hilfreiche Betreuung unserer lieben Alten, wie auch Herrn Prediger Schaad aus Teufen für seinen Dienst der Wort-Gottes-Verkündung und Seelsorge. Wir danken aber auch allen Mitgliedern der Heimkommission für ihre Mitarbeit und allen Freunden und Gönnern unseres Heims für empfangene Freundlichkeit und Güte.

*Schwester Rosette Salzmann, Leiterin
W. Mühlethaler, Direktor, Zürich*

14. „Patria“, Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Die Produktion an neuen Versicherungen war im Jahre 1953 höher als pro 1952 und zudem die höchste, die bis jetzt erzielt wurde. Es sind 20 902 neue Versicherungen mit einer Gesamtsumme von 111 462 333 Fr. und daneben noch 218 Rentenversicherungen über Fr. 304 222.85 Jahresrenten abgeschlossen worden.

Der Kapitalversicherungsbestand umfaßte Ende 1953 304 738 Versicherungen für eine Gesamtsumme von Fr. 1 148 983 705.—. Der Rentenversicherungsbestand belief sich auf denselben Zeitpunkt auf 2719 Versicherungen mit einer Gesamtsumme von Fr. 3 161 495.80 Jahresrenten.

Der Reingewinn pro 1953 beträgt Fr. 6 507 354.—. Es wurden dem allgemeinen Reservefonds Fr. 205 000.— überwiesen, während die Restsumme von Fr. 6 302 354.— in die Gewinnfonds der Versicherten fließt.

P.

15. Appenzellisches Säuglingsheim in Bühler

Das dritte Säuglingsheimjahr 1953 bildete eine weitere Bestätigung für die Notwendigkeit der neuen Institution. Das Heim beherbergte 62 Kinder (Vorjahr 58) mit 4098 Verpflegungstagen (3252). Von diesen Verpflegungstagen entfielen 2154 auf appenzellische Fürsorgekinder, 464 auf appenz. Privatkinder, 714 auf außerkantonale Fürsorgekinder und 766 auf außerkantonale Privatkinder. Die Zahl der appenzellischen Fürsorgekinder ist dauernd im Steigen begriffen. Auffallend viele Kinder stammten dies Jahr aus unerfreulichen Familienverhältnissen; nur drei Säuglinge waren illegitim. Vom Juli bis Ende Oktober herrschte Hochbetrieb, doch auch in den übrigen Monaten war die Be-

setzung gut. Trotz der Zunahme der Fürsorgekinder schloß die Gesamtrechnung dank ansehnlicher Gaben mit einem Vorschlag von Franken 1974.04 ab. Die Haushaltrechnung selbst weist bei Fr. 23 854.95 Einnahmen und Fr. 28 456.46 Ausgaben ein Betriebsdefizit von Franken 4601.51 aus, das dank der Hilfe der Regierung, der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft und verschiedener Gemeinden gedeckt werden konnte. Die Stiftung hofft, daß noch weitere Gemeinden sich den Subvenienten anschließen werden, damit der finanzielle Unterbau gestärkt werden kann. Des Freibettenfonds, der Fürsorgekindern dienen soll, gedachten wiederum sehr viele Spender; es gingen ihm Franken 1427.20 zu, während Fr. 513.65 für Fürsorgekinder verwendet wurden. Der Fonds weist darum eine kleine Zunahme auf, die hoch willkommen ist. Die Heimleiterin, Schwester Elisabeth Walser, hat einen Fortbildungskurs besucht, um ihrer hohen Verantwortung all dem anvertrauten jungen Leben gegenüber gewachsen zu sein. Der Heimarzt, Dr. med. Brunner, meldet einen recht guten Gesundheitszustand der kleinen Pfleglinge während des ganzen Jahres. Und die Präsidentin der Heimkommission, Frau Dr. Irniger (Urnäsch), berichtet über das vorzügliche Zusammenspiel aller leitenden Kräfte. Bisher lösten sich Praktikantinnen aus der Pflegerinnenschule Zürich halbjährlich ab. Inskünftig werden wir auf diese Hilfe verzichten müssen, da diese Schule vermehrt Praktikantinnen nach Schaffhausen abgeben muß. Dank gebührt den vielen Helfern, die mit nimmermüden Händen Näh- und Strickarbeit für das Heim besorgen und die auf irgendeine Weise der neuen Institution ihre Sympathie bekunden, nicht zuletzt aber auch Fräulein Clara Nef (Herisau), die immer neue Segensquellen dem kleinen Sozialwerk zuführt. Besonders erfreulich ist es, daß auch die Standeskommission von Appenzell I. Rh. beschlossen hat, dem Säuglingsheim einen kleinen Beitrag zu leisten, nachdem letztes Jahr 4 Innerrhoder Kinder mit 255 Verpflegungstagen, davon 2 mit 116 Tagen als Fürsorgekinder Aufnahme gefunden hatten. So wird die Institution immer mehr zur Dienerin des ganzen Appenzellerlandes und darüber hinaus einer weitem Ostschweiz.

Br.